

Kaiser darauf, daß man in diesen ernsten Zeiten sich möglichst wenig mit seiner eigenen Person besesse. Aus diesem Grunde ist es vom Kaiser auch unangenehm empfunden worden, daß man den Artikel eines griechischen Blattes, welcher ganz unzeitgemäße Betrachtungen angestellt habe, in Deutschland übernommen habe, damit ganz zweckdienliche Stimmung machend. (Kreuzzeitung, Gegenüberstellung Kaiser Wilhelms und Aristides.) Der Kaiser ist körperlich durchaus wohl, es wäre höchstens zu berichten, daß er das neplaste Weiter der letzten Tage möglichst meidet, um keinen Mißfall der erst kürzlich überstandenen kleinen Erkältung herbeizuführen.

Das Ende des Prozesses Eulenburg.

Die vor kurzer Zeit zur Untersuchung Eulenburgs nach Liebenberg entsandte gerichtsarztliche Kommission hat nunmehr der Staatsanwaltschaft ein schriftliches Gutachten übermittelt. Aus demselben geht hervor, daß die Kommission eine Wiederherstellung des Fürsten nach menslichem Ermessen bezweifelt. Sie hält es daher ausgeschlossen, daß Fürst Eulenburg in Anbetracht seines hohen Alters jemals wieder verhandlungsfähig sein wird. Um aber den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, wird die Staatsanwaltschaft nach der „Freis. Blg.“ den Fürsten dauernd in je 4-6 Monaten von einer gerichtsarztlichen Kommission untersuchen lassen, um somit die Verhandlungsunfähigkeit des Fürsten stets aus neue feststellen zu können.

Die Aufräumungsarbeiten auf Zeele Radbod

werden allem Anschein nach einen sehr langsamen Verlauf nehmen, da das Herauspumpen des Wassers längere Zeit beanspruchen wird. Die Verwaltung der Zeele Radbod gibt bekannt, daß am 1. Januar eine größere Zahl Verletzte entlassen werden wird, weil die Inangriffnahme der Aufräumung in der Grube sich länger hinauszieht, als man vermutete. Am Montag wird mit der Wasserförderung begonnen, doch dürften mehrere Wochen vergehen, ehe an die Bergung der Leichen zu denken ist. Auf anderen Zeele wird gleichfalls die Belegkammer vermindert. Eine in den nächsten Tagen stattfindende Versammlung soll sich mit der Angelegenheit befassen.

Eine sehr unparteiische Würdigung

finden in der französischen Presse die Ausführungen des Fürsten Bülow über die Beschränkungen der Rüstungen. So schreibt der Pariser „L'Echo“: Was Fürst v. Bülow über die Beschränkung der Rüstungen gesagt hat, ist in jeder Hinsicht berechtigt, und von französischer Seite wird man ihm aus der Bestimmtheit seiner Erklärungen gewisse Vorteile machen. Die Friedensposten haben sich diese Frage gar zu willkürlich vereinfacht. Die Kraft eines Volkes hängt nicht bloß von der Zahl seiner Kanonen und dem Tonnengehalt seiner Panzerschiffe, sondern auch von seinen Geburtdifferenz, seiner Erwerbstätigkeit, seinem Kredit und seiner geographischen Lage ab. Deutschland könnte deshalb einen Krieg auf mehreren Fronten bestehen zu müssen. Wenn man nur im geringsten unparteiisch sei, müsse man gestehen, daß die Sorge, welche es der Erhaltung seiner militärischen Kraft zugewandt, gerechtfertigt sei. Lediglich sei diese Sorge ebenso lebhaft, wie bei den Deutschen. Das Blatt meint sodann, wenn man die Erklärung des Reichskanzlers über die Bundesstreue gegenüber Oesterreich-Ungarn lese, so scheint es, daß Deutschland nur einen Bundesgenossen habe und daß es für Oesterreich-Ungarn eintrete, gegebenenfalls selbst gegen Italien. Zum Schluß unterzieht der „Temps“ das vom Reichskanzler Herr v. Hofmann ausgesprochene Lob sowie die Darlegungen des Staatssekretärs von Schoen über die Sabotage Angelegenheit einer Kritik. — Die sozialistische „Action“ sagt, man könne von den Ausführungen des Reichskanzlers über die Beschränkung der Rüstungen nicht überrascht sein. Deutscher Handel, deutsche Handelschiffe und deutsche Auswanderer seien überall zu finden. Es sei nur natürlich, daß das deutsche Volk, welches täglich wachse, seiner Flagge Achtung verschaffen wolle. Möge es dies erreichen, ohne daß der Frieden gestört wird.

Französische Jäger auf deutschem Boden.

Den „N. N.“ wird gemeldet: Nicht nur dem Grafen Pourtales und seinem Jagdausseher zu Neumühl wurde von der Verwaltungsbehörde der Jagdpapier entzogen, sondern die gleiche Maßregel kam auch gegen Geheim-Kommerzienrat S. der in Straßburg, der mit dem Grafen Pourtales Pächter der Gemeindefagd Konz. ist, in Anwendung. Der französische Offizier, der ohne Jagdpapier bei Neumühl und Konz innerhalb unserer Festungszone gejagt und ein Wädchen angeschossen hatte, gab Anlaß zu dieser Verfügung.

Ausland.

Die bevorstehende Aufhebung des Standrechts in Prag.

Wie der „Bohemia“ von maßgebender Wiener Stelle mitgeteilt wird, ist es als feststehende Tatsache zu betrachten, daß die Befugnisse des Standrechts sowie des Farbenverbots und die übrigen von der Polizeidirektion verfügten außerordentlichen Maßnahmen am Montag, den 14. Dezember, aufgehoben werden.

Der Konflikt zwischen den Niederlanden und Venezuela.

Nach einer Meldung aus Willemstad sind die holländischen Kriegsschiffe „Jacob van Deemsterd“ und „Gelderland“ in gefährlichem Zustande nach Venezuela in See gegangen. — Wie das holländische Bureau von zehntägiger Seite aus dem Haag erzählt, sind die an der venezolanischen Küste kreuzenden niederländischen Kriegsschiffe zur Anbringung der venezolanischen Handelschiffe auf hoher See bzw. zum Anhalten von Schiffen, die nicht zur venezolanischen Kriegs- oder Polizeiflotte gehören, nicht ermächtigt.

Das englische Flottenbauprogramm.

Obwohl über das nächstjährige Seeflottenbauprogramm der englischen Marine absichtlich ein Schweigen geübt wird, ist doch so viel bekannt geworden, daß auf den verschiedenen Werften des Landes viele für sechs neue Schlachtschiffe gelegt werden sollen. Die Regierung will in Zukunft den Bau aller im Frühjahr vom Parlament bewilligten Schiffe gleich im darauffolgenden Sommer beginnen lassen. Dies, so brüht sich der „Standard“ aus, stimmt auch mit der deutschen Symplogend überein. Die Werften an der Tyne und Clyde sind bereits informiert, daß die Schiffe, deren Kiel 1909 gelegt wird, 1911 fertig sein müssen. Das größte der zu bauenden Schiffe ist die achte Dreadnought, deren Bau im Januar in Portsmouth begonnen wird. Es wird „Nptune“ getauft werden und eine Länge von 510 Fuß haben. Seine Breite beträgt 86 Fuß, sein Verdrängung 20250 Tonnen, seine Turbinen werden 25000 Pferdekräfte haben, es wird mit acht zwölfzölligen Geschützen besetzt sein.

Kronprinz Georg gegen König Peter.

Aus Belgrad wird gemeldet: Das gesamte serbische Offizierskorps hat sich an den serbischen Kronprinzen gewandt, er möge sich dafür einsetzen, daß König Peter sofort zu seinen Söhnen abdankt, weil die weitere Herrschaft der Beschwörer nicht mehr gebildet werden könne. Der Kronprinz, der auch eine mit 900 Unterschriften besetzte Petition der Offiziere übernahm, sprach bei König Peter vor und erklärte, daß das Ministerium und die Beschwörer sofort entlassen werden müssen und alle demissionierten Offiziere zu amnestieren seien, weil er sich sonst an die Spitze der Offiziersrevolution gegen den König stellen würde. Als der König in der Sitzung des Ministerrates hierüber Mitteilung machte, bemerkte einer der Minister, der Kronprinz sollte für krank erklärt und interniert werden. Die Regierung bedarrt auf dem Standpunkt der Friedepolitik; sie wird erst dann demissionieren, wenn die Mehrheit der Stupratina sich gegen diese Politik ausspricht. Es wurde beschlossen, alle demissionierten Antiperschwörer-Offiziere am 12. Dezember zu amnestieren und ihre Wiedereinsetzung in die Armee anzuordnen. Dem König wurde die Sicherheit vor einem Gewaltakt verbürgt.

Dazu meldet das Wiener „Deutsche Volksblatt“: Am Sonntag abend fand eine vertrauliche Besprechung im Royal Hotel, bei welcher der Minister und der König auch der Kronprinz heimohnte. In dieser Sitzung machte die Regierung dem Kronprinzen Vorstellungen in der Richtung, die Situation nicht durch laute Demonstrationen zu ändern. Die Regierung drohte mit der Demission, und erst als der Kronprinz das Versprechen gegeben hatte, sich den Bedingungen der Minister zu unterwerfen, erklärte die Regierung, im Amt zu bleiben. Trotz seines Versprechens hat der Kronprinz wieder eine Deputation von Mitgliedern des sogenannten Agitationskomitees empfangen und wieder einmal eine Hurarede gehalten.

Serbische Bestellungen.

Wie die „Börsen Zeitung“ hört, sind in Deutschland 100000 Zelte für Serbien bestellt worden, lieferbar in den Monaten Februar und März in Belgrad. Offiziell sagt man auch dafür, daß diese Lieferungen richtig bezahlt werden. Natürlich können diese Zelte nicht über Oesterreichisches Gebiet, sondern müssen über Saloon nach Belgrad beordert werden. Woher nur Serbien das viele Geld nimmt für alle diese Bestellungen.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Lehrkreise für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 14. Dezember.

— **Weihnachten.** Die Nähe des Festes macht sich immer mehr bemerkbar. Die Fenster der Verkaufsgeschäfte präsentieren sich in den prächtigsten Weihnachtslichtern und laden mit ihren Herrlichkeiten zum Kauf ein. An verschiedenen Orten werden schon Christbäume feilgeboten und die ersten Weihnachtskollen haben bereits den Bäckern verlassen, und für unsere Bäckermänner und ihre Helfer werden die kommenden Tage noch recht arbeitsreich werden. Erst wenn am heiligen Abend die Glocken das Fest einläuten, tritt für sie Ruhe ein. Es dürfte wohl wenige geben, denen die Nähe des Weihnachtsfestes nicht Sorge und Arbeit bereitet und wäre es nur die Frage: Was schenke ich zu Weihnachten? Auswahl gibt es ja in Masse, man braucht ja bloß einen kleinen Rundgang zu machen. Da sieht man dies und jenes, was am Ende ist man doch bei aller großer Auswahl noch im Zweifel, ob man das Richtige gekauft. Hat man die Wahl, hat man die Qual. Und diese Sorge des Schenkens steigert sich noch bei denjenigen, die mit ihren Mitteln hausväterisch umgehen müssen. Auch braucht man vielfach durch eigene Kunstfertigkeit etwas zu schaffen, und so steht man überall fleißige Hände. Die Mutter ist beschäftigt, eine neue Puppenausstattung anzufertigen, der Vater müht sich, mit Ra. elkassen und Leinwand die Puppenstube wieder in Ordnung zu bringen und mit Bindfaden die ausgezerrten Arme und Beine der Puppen wieder einzulegen; eine wüßselige Arbeit, den Bindfaden durch den ganzen Körper durchzuführen und mit dem Puppengehirn in Verbindung zu bringen. Die Mädchen sind, häßeln und fricken an kleinen Schenkeln für Vater, Mutter, Onkel und Tante und freuen sich schon im Weetmen auf die „Überraschungen“, die sie ihnen damit bereiten. Und dann erst unsere Kleinen, wie schwärmen sie jetzt schon vom Bickbaum und Weihnachtsmann. Was geistreiche Worte sonst kann vermaßen, das bringt jetzt das einzige, vielsagende Wort „der Weihnachtsmann“ fertig. Alle sind folgerlos. Und so geht es überall. Ein Zug von Liebe und Freude geht durch die Welt.

— **Postschiffverkehr.** Am 1. Januar 1909 wird der Postschiffverkehr innerhalb Deutschlands eröffnet werden. Aus diesem Anlaß werden 13 Postschiffämter eingerichtet. Die hiesige Postanstalt gehört zum Bezirke des Postinspektors Leipzig. Zur Teilnahme am Postschiffverkehr wird jede Privatperson, Handelsfirma, öffentliche Behörde, juristische Person oder sonstige Vertretung oder Anstalt auf ihren Antrag zugelassen. Bedingung ist, daß der Kontoinhaber auf seinem Konto dauernd eine Einlage von mindestens 100 M (Stamm einlage) hält. Anträge auf Eröffnung von Postschiffkonten können vom 1. Dezember ab bei allen Postanstalten gestellt werden; Formulare zu den Anträgen werden an den Schaltern der Postanstalten unentgeltlich abgegeben. Einzahlungen — auch von Stammeinlagen — werden erst vom 1. Januar ab entgegengenommen. Mittels Zahlkarte können von jedermann, auch von Personen, die kein eigenes Postschiffkonto haben, bei allen Postanstalten, Barzahlungen auf Postschiffkonten bewirkt werden. Einzelne Formulare zu Zahlkarten werden am Schalter unentgeltlich abgegeben. Die Zahlkarten sind nicht zu frankieren; die Gebühr — 5 Pf. für je 500 M — wird dem Kontoinhaber zur Last geschrieben. Sollen z. B. 200 M für einen Kontoinhaber eingezahlt werden und will der Einzahler die Gebühr tragen, so hat er die Zahlkarte über 200 M 5 Pf. auszustellen. In der Zahlkarte muß das Konto des Zahlungsempfängers genau bezeichnet sein; der Einzahler muß also die Kontonummer des Zahlungsempfängers kennen. Es empfiehlt sich daher, daß die Inhaber von Postschiffkonten auf ihren Geschäftspapieren, Rechnungen usw. die Nummer des Kontos angeben lassen. Besonders zweckmäßig ist es, wenn die Kontoinhaber ihren Kunden mit den Rechnungen, Katalogen usw. Zahlkarten übersenden, in denen von vorn herein die Kontonummer, der Name des Kontoinhabers und der Name des Postinspektors vorgegedruckt sind. Über ihr Guthaben können die Kontoinhaber jederzeit mittels Lieferweisung oder Schecks verfügen, und zwar entweder zur Gutschrift auf andere Konten oder zur Barzahlung an jedermann durch die Kasse des Postinspektors oder durch Vermittelung einer beliebigen Postanstalt. Die Formulare zu Überweisungen und Schecks erhalten die Kontoinhaber von Postinspektoren zugleich mit einer näheren Anweisung über die Benutzung der Formulare. Die für den Postschiffverkehr erlassenen Vorschriften sind enthalten in der Postschiffordnung nebst Ausführungsbestimmungen, die an den Schaltern der Postanstalten zum Preise von 20 Pf. für das broschürierte Exemplar verkauft wird. Auch können broschürierte Exemplare zu demselben Preise, gebundene Exemplare zum Preise von 65 Pf. von R. von Veders Verlag, Berlin SW 19, oder durch Vermittlung jeder Buchhandlung bezogen werden.

— **Die Deutschen und das tschechische Bier.** Wenn etwas möglich ist, um endlich auch jene von ihrer durch nichts begründeten Vorliebe für das „echte tschechische“ zu befreien, so ist es ein Vorkorbefehl des tschechischen Landtags- und Reichstagsabgeordneten B. Klofer, der für die nationalsozialistische Partei Böhmens (siehe bekannt gibt, daß er eine „Kontrollanstalt“ begründet habe, die bewacht, die Läden und ihre Betriebe zu kontrollieren, ob sie auch alles von tschechischen Genossen kaufen. Es heißt darin: Ihr tschechische Maschinen, Gläser, Holz, Papier, Blech und andere für euer Gewerbe notwendigen Artikel. Es hat aufgedeckt, eure Privatsache zu sein, von wem ihr diese Artikel kauft. Ihr dürft sie nicht mehr anderswo kaufen, als bei Tschechen. . . . Wir werden durch unsere Parteimitglieder eifrig darauf achten, daß jedes dieser Bierbrauereunternehmen, auf welches wir gleiche Aufmerksamkeit lenken werden, diese seine Verpflichtungen erfüllt. . . . und wehe dem Bräuhause, welches wir dabei ertappen, daß es nur einen einzigen Saft von den Saager tschechisch-jahres Weizen gekauft hat, welche Jahre hin durch gegen das tschechische Bier einen offenen Kampf führen. . . . Wir zählen darauf, daß es nicht oblag sein wird, auch dazu zu zwingen, aus euren Unternehmungen alle bisherigen deutschen Lieferanten zu verbannen. Falls sich jedoch wider diese Anweisung diese Notwendigkeit erweisen wird, so wisst, daß wir. . . so viel Kraft und Macht haben, auch zur besseren Überzeugung führen zu können.“ — Ein Kommentar hierzu ist überflüssig. Bedauerlich ist nur, daß es noch deutliche Biertrinker gibt, die Tschechenbier konsumieren und damit den Feinden des Deutschlands Geld zum Kampfe gegen die Deutschen liefern.

— **Die Zeit der kürzesten Tage** ist da. Die Nachmittage haben gegenwärtig nur noch eine Dauer von drei Stunden und 40 Minuten. Erst vom 19. Dezember an zeigen sie eine täglich bemerkbare Zunahme. Die Vormittage aber nehmen auch noch bis zum 23. Dezember ab. Von diesem Tage bis zum Jahreschluß braucht die Sonne vormittags täglich nur 3 Stunden 47 Minuten, um die Mittagshöhe zu erreichen. Die kürzesten Tage des Jahres sind demnach die vom 17. bis 24. Dezember.

— **Das Direktorium des Landesobstbauvereins** gibt den Vorschlag der Bezirksobstbauvereine bekannt die Wünsche der Vereinsmitglieder um unentgeltliche Lieferung von Geleirern bis zum 25. dieses Monats entgegenzunehmen und die bis dahin eingegangenen Bestellungen sofort in den Originalen an den Vorstand des Landesobstbauvereins in Wilsdruff gelangen zu lassen. Wir verdammen nicht, die Mitglieder des Bezirksobstbauvereins Wilsdruff rechtzeitig darauf aufmerksam zu machen. Die gewünschten Geleirer werden in jedem Vereine in einem Paket zugelandt. Da die Abgabe der Geleirer dem Zw. C. hat, die bewährtesten Sorten des engeren Landesobstsortimentes möglichst zu verbreiten, so ist damit ausgeschlossen, daß einzelne Obstzüchter ihren nach Hunderten zählenden Bedarf von einer Sorte auf diese Weise decken. Bestellungen, die nach dem 25. dieses Monats eingeht, können keine Berücksichtigung finden. Notwendig ist, daß die gewünschte Zahl der Geleirer angegeben wird, wovon zu beachten ist, daß jedes Reis 2 bis 3 Ärgungen gibt. Außer von Apfel- u. Birnensorten werden auch Geleirer von Nüchsen- und Pflaumensorten abgegeben, soweit solche vorhanden sind.

— **Vergangenen Sonnabend** hielt der **Rgl. Edöf. Militärverein für Wilsdruff und Umg.** im Hotel Adler eine außerordentliche Hauptversammlung ab, die von